

## Evangelium am 7. Sonntag der Osterzeit / B – 2021

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes

Joh 17, 6a. 11b-19

In jener Zeit

erhob Jesus seine Augen zum Himmel und sprach:  
Vater, ich habe deinen Namen  
den Menschen offenbart,  
die du mir aus der Welt gegeben hast.

Heiliger Vater,

bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast,  
damit sie eins sind wie wir!  
Solange ich bei ihnen war,  
bewahrte ich sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast.  
Und ich habe sie behütet  
und keiner von ihnen ging verloren,  
außer dem Sohn des Verderbens,  
damit sich die Schrift erfüllte.

Aber jetzt komme ich zu dir  
und rede dies noch in der Welt,  
damit sie meine Freude in Fülle in sich haben.  
Ich habe ihnen dein Wort gegeben  
und die Welt hat sie gehasst,  
weil sie nicht von der Welt sind,  
wie auch ich nicht von der Welt bin.  
Ich bitte dich nicht, dass du sie aus der Welt nimmst,  
sondern dass du sie vor dem Bösen bewahrst.  
Sie sind nicht von der Welt,  
wie auch ich nicht von der Welt bin.

Heilige sie in der Wahrheit;  
dein Wort ist Wahrheit.  
Wie du mich in die Welt gesandt hast,  
so habe auch ich sie in die Welt gesandt.  
Und ich heilige mich für sie,  
damit auch sie in der Wahrheit geheiligt sind.

**Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.**

Predigt am 7. Sonntag der Osterzeit / B – 15. und 16. Mai 2021 in St. Philippus und Jakobus Bergatreute, St. Katharina Molpertshaus und St. Jakobus Maior Rötenbach.  
Prediger: Pfarrer Klaus Stegmaier. zu Joh 17, 6a.11b-19

Im Herrn versammelte Gemeinde!

Eine Sage aus dem Orient berichtet, dass in den Gärten der Menschen viele verschiedene Blumen blühten, aber die schönste fehlte: **die Blume der Freude**. Darum kannten die Menschen auch nur Kummer und Leid, aber nicht die Freude. Da kam eines Tages ein fremder Wanderer in das Tal. Den machte das Leid der Bewohner sehr betroffen und er erzählte ihnen, hoch oben auf dem Grat eines schneebedeckten Berges blühe eine wundersame Blume. Wenn sie diese ins Tal herabbringen würden und in ihre Gärten pflanzten, werde der Kummer weichen und die Freude erblühen. Von da an hatten die Menschen eine große Sehnsucht nach dieser Blume, und sie machten sich auf, sie zu suchen. Zuerst machte sich der **König** auf den Weg, aber seine goldene Krone drückte zu schwer; er war bald müde und kehrte zurück. Danach brach ein **Soldat** auf und sprach: "Ich will die Blume der Freude erobern!" Aber er fand sie nicht. Dann wollte ein **Weiser** die Blume suchen, jedoch kaum hatte er sich auf den Weg begeben, da befielen ihn hundert Zweifel und er kehrte um. Da kam eines Tages ein **Kind**, und siehe da - es brachte die Blume der Freude mit. Es hatte sich verirrt, auf einmal aber sah sein reines Auge die wunderschöne Blüte am Wege stehen, und es dachte bei sich: Dieses Blümchen bringe ich meiner Mutter, das wird ihr Freude machen!

Liebe Mitchristen, wenn wir auf unsere Geschichte blicken, fällt auf, dass es uns im Grunde ähnlich geht, wie den Menschen dort im Tal: Wie oft werden wir bedrängt von Kummer und Sorgen und Leid. Und wie oft müssen wir uns eingestehen, dass wir noch immer auf der Suche nach der Blume der Freude sind - trotz des äußeren Wohlstands und der schier unbegrenzten Möglichkeiten im wissenschaftlich-technologischen Bereich, die sich uns in den letzten Jahren aufgetan haben. „**Auf der Suche nach der Blume der Freude**“ – diese Überschrift könnten wir über unser Leben setzen, denn in der Tat, unser Herz ist für die Freude geschaffen, nicht für das Leid. Das spüren wir immer wieder, wenn wir ehrlich sind; mit diesem Hunger nach Freude wurden wir schon geboren. Zu allen Zeiten haben die Menschen versucht, in den Besitz dieser Freude zu kommen - wie in unserer Geschichte: Da ist zunächst der König mit seiner goldenen Krone. Die Krone ist ein Sinnbild für Macht, Besitz und Genuss. Die Versuchung ist groß,

auch heute noch, in diesen drei Bereichen das alleinige Glück zu finden. In den Evangelien warnt Christus, der Herr, immer wieder vor diesen Verlockungen, die auf eine falsche Fährte führen: Im Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lk 15,11-32) schildert er die Enttäuschungen eines ausschweifenden Lebens. Im Gleichnis vom reichen Toren (Lk 12, 13-21) schildert er die Vergänglichkeit des irdischen Besitzes. Im Gleichnis vom reichen Prasser (Lk 16,19-31) zeigt er, wohin die übertriebene Genusssucht führt. Im Grunde haben alle drei, die Habsucht, Machtsucht und Genusssucht eines gemein: Sie bereiten zwar oberflächliches Vergnügen, werden aber auf Dauer zu schwer und blockieren letztlich den Weg hin zur wahren, bleibenden Freude.

In der gehörten Geschichte versucht danach ein Soldat, die Blume der Freude mit (Waffen-) Gewalt zu erobern. Doch auch dieser Versuch muss scheitern. Freude lässt sich nicht um jeden Preis erzwingen. Das wissen wir aus eigener Erfahrung. Innere Freude wird nicht einfach dadurch erworben, dass ich mir einrede: "Jetzt will ich fröhlich sein!" Gewiss werde ich froh aussehen, aber ich werde nicht froh sein.



Der heilige Thomas von Aquin<sup>1</sup> (1225-1274) gibt in seiner Theologischen Summe<sup>2</sup> den Grund an: Die Freude ist keine Tugend, sie wird deswegen nicht direkt erworben, etwa durch Lachen, Tanzen und Singen, sondern sie entspringt etwas anderem, sie setzt etwas anderes voraus. Das hat der Soldat nicht beachtet.

Schließlich gibt auch der Weise seine Suche nach der Freude auf, erfolglos und zerfressen von Zweifeln. Das bedeutet, dass im Grunde alle menschliche Schlaueit und Weisheit nicht ausreichen, um den Menschen zur wahren, erfüllenden Freude zu führen, oder, wie es Kurt Tucholsky einmal ausgedrückt hat: Die Welt ist zu klein geraten, um unsere ewige Sehnsucht nach Freude zu stillen.

So stellt sich uns die Frage, wie können wir überhaupt zu dieser Blume der Freude gelangen? Wie kommen wir zum Quell der wahren Freude?

Eine Antwort erschließt sich uns Christen aus den Worten Jesu im heutigen Evangelium.

---

<sup>1</sup> **Thomas von Aquin** war ein italienischer Dominikaner und einer der einflussreichsten Philosophen und der bedeutendste katholische Theologe der Geschichte. Er gehört zu den bedeutendsten Kirchenlehrern der römisch-katholischen Kirche und ist als solcher unter verschiedenen Beinamen wie etwa *Doctor Angelicus* (= engelgleicher Lehrer) bekannt.

<sup>2</sup> **Summa theologica** bzw. **Summa theologiae** (deutsch *Theologische „Summe“* bzw. *Hauptinhalt der Theologie*) bezeichnet eines der Hauptwerke von Thomas von Aquin aus der Zeit von 1265 (oder 1266) bis 1274.

Er spricht im Gebet zu seinem himmlischen Vater: „Aber jetzt komme ich zu dir und rede dies noch in der Welt, **damit sie meine Freude in Fülle in sich haben**“ (Joh 17,13).

Ein ähnliches und vielsagendes Wort haben wir bereits im Evangelium vom letzten Sonntag gehört: "Dies habe ich euch gesagt, **damit meine Freude in euch ist** und damit eure Freude vollkommen wird“ (Joh 15,11).

In beiden Passagen redet Jesus, der Herr, von „meine Freude“. Diese seine ureigene Freude, seine göttliche Freude, sollen wir in Fülle in uns haben. Dann erst, so sagt er, wird unsere eigene, menschliche Freude vollkommen. Das heißt mit anderen Worten, dass wir erst dann die wahre, vollkommene Freude erlangen, wenn wir Anteil haben an der Freude Jesu Christi. Für uns Menschen ist es unmöglich, diese Freude mit eigener Kraft und Schlaueit herzustellen. Wir erlangen sie weder durch Gewalt, noch über die Freude der Sinne und des Besitzes allein. Sie ist letztlich Geschenk, Geschenk Jesu Christi. An uns liegt es, sie anzunehmen wie ein machtloses, einfaches Kind - ganz im Glauben und im Vertrauen.

Ebenso verhält es sich ja auch in unserer Geschichte: Das Kind findet die Blume der Freude ohne große Mühe und Anstrengung. Es hat sich lediglich einen reinen Blick bewahrt für das Wesentliche und pflückt die Blume wie ein Geschenk vom Wegesrand. Doch bleiben wir noch einen Moment bei diesem Kind. An seiner Geisteshaltung können wir die Voraussetzung für die Freude ablesen, auf die es ankommt: Es ist die Liebe. Das Kind sagt sich beim Erblicken der Blume: die bring' ich meiner Mutter mit, damit sie sich freut! So viel Liebe bringt das Kind der Mutter entgegen, dass es ganz auf ihre Freude bedacht ist. Das Kind hat mit seiner Liebe Freude an der Freude der Mutter.

Ich hatte vorher den hl. Thomas zitiert, der festgestellt hat, dass man die Freude nicht direkt erwerben könne. Sie entspringe letztlich etwas anderem. Dieses Etwas ist **die Liebe**. Ohne die Liebe gibt es keine wahre Freude. Die Freude ist sozusagen eine Blüte, die auf dem Stängel der Liebe wächst.

Im Blick auf die Worte Jesu im heutigen Evangelium heißt das für uns: Wenn wir den Herrn lieben, dann haben wir Anteil an seiner Freude. Wenn wir den Herrn lieben, d.h. wenn wir auf seine Worte hören, im Alltag seine Gebote befolgen und uns im Gebet mit ihm vereinen, dann wird er uns seine bleibende, göttliche Freude schenken. Sie allein wird unsere Sehnsucht nach Glück stillen.

Doch worin besteht speziell die Freude Jesu, die auch unsere Freude sein soll?

Sie ist die unendliche Lebensfülle, die er durch seine Einheit mit dem Vater im Heiligen Geist besitzt. Er gehört zu jener geheimnisvollen Gemeinschaft der drei Personen, deren

Leben unendliches Erkennen und unendliche Liebe bedeutet. Dieser dreipersonale Gott ist ganz Leben, ganz Wahrheit, ganz Liebe, ja das Leben selbst. Deshalb war es unmöglich, dass Christus tot im Grabe bleibt. Jetzt, nach seiner Himmelfahrt, sitzt er zur Rechten Gottes, d. h. er ist unendlich erhaben über alle Widerwärtigkeiten und über die Traurigkeit dieser Welt.

Wir Christen hier und heute leben noch inmitten der Sorgen, der Mühsale und der Traurigkeit dieser Welt, doch wir haben durch Glaube und Taufe Anteil an der Gottesgemeinschaft Christi. Wir sind im Glauben aufgenommen in die selige, unsterbliche Liebesgemeinschaft zwischen Vater, Sohn und Geist. Diese Teilhabe im Glauben ist die Blume der unzerstörbaren Freude in den Gärten unseres Alltags, denn alles Böse, Lebensbedrohliche und selbst der Tod dieser Welt können uns in Ewigkeit nichts anhaben. Die Blume gedeiht wenn wir lieben. Der Heilige Geist hilft uns dabei. So sind wir eingeladen, in diesen Tagen vor Pfingsten miteinander zu beten: „Komm, Heiliger Geist, und erfülle die Herzen deiner Gläubigen mit dem Feuer deiner Liebe“.

Amen.